

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
23 (1897)**

304 (30.12.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1068979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1068979)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Baut u. Neustadtgödens. Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 304.

Donnerstag, den 30. Dezember 1897.

23. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezbr. Zur gestrigen Mittagstafel beim Kaiserpaar waren geladen Staatsminister Dr. v. Boetticher und der Gesandte Graf Wolff-Metternich. Gestern Nachmittag unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang. Zur Abendstafel waren keine Einladungen ergangen. Heute Morgen um 9 Uhr hatte der Kaiser eine kurze Konferenz mit Prof. Roese. Später begab sich E. Maj. zur Fasanenjagd.

Berlin, 28. Dezbr. Der Kaiser hat den ältesten drei Prinzen je einen Säbel auf den Weihnachtstisch gelegt. Die Waffen haben künstlerisch ausgeführte Eiselirungen am Gefäß, auf dem Stichblatt die Namenszüge der Prinzen und auf dem Knopf das prinzipale Wappen. Die Klinge, Meisterstücke der Aekunst, tragen auf einer Seite den Namenszug des Kaisers mit der Widmung, für den Prinzen: „Deine Kraft gebührt dem Vaterlande! Seinem Sohne Wilhelm. Weihnachten 1897. Wilhelm Rex“, auf der anderen Seite den Spruch: „Vertraue Gott, Dich tapfer wehr, damit besteh' Dein Ruhm und Ehr, Denn wer's auf Gott herzhastig wagt, wird niemals aus dem Feld gejagt“, für Prinz Eitel Fritz die gleiche Widmung mit dem Spruch: „Fürchlos und treu“, für Prinz Albrecht der Spruch: „Bild' grundlos niemals dieses Schwertes Schneide, Und ehlos fehr' es nie in seine Scheide.“ — Die Säbel entstammen einer Waffenfabrik in der Friedrichstraße hier selbst.

Berlin, 28. Dez. Der Besuch des Kaisers beim Bildhauer Prof. Baumbach in Siegenstraße galt der dem Künstler übertragene Gruppe für die Siegesallee. Es ist das einzige Doppelstandbild in der Herrscherreihe und hat zum Gegenstande die askanischen Markgrafen Johann I. und Otto III.

Berlin, 28. Dez. Weihnachtstreden hat der Kaiser wie alljährlich am Freitag wieder verschiedenen Personen, denen er auf seinem Spaziergange begegnete, bereitet. Nachdem schon am Vormittag im Neuen Palais Selbstdenke ausgehelt waren, unternahm der Kaiser am Nachmittag einen Spaziergang in Begleitung der drei Prinzen. Es hatte sich eine größere Zahl von Personen eingefunden, die den Kaiser erwarteten. Der Monarch änderte jedoch die Richtung und fehrte über Bornstedt nach dem Neuen Palais zurück. Die Wache vom Lehrbataillon wurde vom Kaiser auch beschenkt, jeder Mann erhielt 2 Mark Ein alter Invalide im Wildpark bekam ein Geldgeschenk von 50 Mark.

Der Physikprofessor Dr. Philipp Lenard in Heidelberg hat von der französischen Académie des Sciences den Rechnatensfrankpreis für Arbeiten auf dem Gebiete der Kathodenstrahlen erhalten.

Berlin, 27. Dez. Gustav Detring, der bekannte langjährige Berater Li-Hung-Tschang's und Chef des Zolldirectoriums in Tientsin, der sich schon längere Zeit mit Familie in Berlin aufhält, ist vor einigen Wochen zum Legationsrath bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft, sowie zum Kommissar für die Abnahme der bei der Schiffsbauanstalt Vulkan in Stettin für Rechnung der chinesischen Regierung im Bau befindlichen Schiffe ernannt worden. Im Februar soll er wieder nach China gehen.

Berlin, 27. Dez. In Hamburg wird erst jetzt durch Briefe aus Hayti bekannt, daß die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie vor dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Charlotte“ und „Stein“ in ihrer Sicherheit gefährdet gewesen sind, so daß auf Wunsch des deutschen Konsuls die Hamburg-Amerikaner ihre Dampfer „Slovenia“ und „Galicia“, die in den westindischen Gewässern erreichbar waren, nach Port-au-Prince beorderte, um die Deutschen an Bord zu nehmen. Die Mitglieder der Kolonie fanden auf den Hamburger Handelsschiffen gastliche Aufnahme, bis die Kriegsschiffe eintrafen.

Eine neue Einrichtung im deutschen Universitätswesen ist in Berlin auf Anregung von Mitgliedern der philosophischen Fakultät ins Leben getreten, die Bestellung eines Lektors für die deutsche Sprache. Die Einrichtung hat den Zweck, in Berlin studierende Ausländer in das Studium der deutschen Sprache einzuführen. An dem „Lehrkursus“, wie der Unterricht amtlich genannt wird, können männliche und weibliche Studierende teilnehmen. Mit dem neuen Amt ist der als feinsinniger Stilist und Herausgeber der Politik vom Reichstage bekannte Dr. Max Cornicelius betraut worden. Der Unterricht findet so lebhaften Zuspruch, daß wohl mit der Zeit Parallellurse eingerichtet werden müssen.

Der „Centralverband deutscher Kaufleute“, der die Interessen der Detailhändler in so rühriger Weise vertritt, ist bei dem Staatssekretär des Reichspostamtes wegen einer Reform des Postwesens vorstellig geworden, und zwar namentlich in der Richtung, daß die Gewichtsgrenze für einfache Briefe auf 20 Gramm erhöht und die Telephongebühren herabgesetzt werden mögen. Der Centralverband befindet sich hierbei in voller Uebereinstimmung mit dem Standpunkte, den die nationalliberale Partei in dieser Frage vertritt und im Reichstage noch bei der letzten Beratung des Postetats durch den Abg. Dr. Hammacher sehr nachdrücklich zur Geltung brachte. Einem Antrage Dr. Hammacher entsprechend beschloß der Reichstag damals, die betreffenden Petitionen den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen. Hoffentlich wird die Erfüllung der zeitgemäßen Forderungen nun nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Nach einer Meldung aus Kiel läßt die Verwaltung des Nordostsekanals neue Ausweichen im Kanal erbauen, um Schiffskollisionen thunlichst zu vermeiden.

Nach Mittheilungen von anscheinend gut unterrichteter Seite befinden sich in Bezug auf den Postanweisungsverkehr folgende drei Neuerungen in der Vorbereitung: Die eine bezieht sich auf

die Erhöhung der Maximalgrenze für Postanweisungsbeträge. Diese war bisher bei 400 Mk. Für den internationalen Verkehr soll sie nach den Bestimmungen des W. Postkongresses vom 1. Januar 1899 an bei 800 Mk. sein. Die gleiche Erweiterung ist für das Gebiet des deutschen und österreichisch-ungarischen Postgebietes in Aussicht genommen und wird zur Ausführung gelangen, sobald die Abmachungen mit den Postverwaltungen Bahrens, Württembergs und Oesterreich-Ungarns abgeschlossen sind. Die zweite Neuerung ist überwiegend posttechnischer Natur und betrifft die Aufgabe-Formalitäten, die zur Vermeidung des jetzt notwendigen längeren Aufenthaltes an den Postschaltern zum Theil den Postbeamten abgenommen und dem Publikum übertragen werden sollen. Mit dem Anweisungsformular soll ein Empfangsbekundigungsformular ausgegeben werden, das von den Einzählenden selbst bis auf die rein postfälligen Vermerke auszufüllen ist. Dadurch wird die jetzt so häufige und ebenso lästige wie zeitraubende Schalterpeere aufgehoben, die bisher regelmäßig eintrat, wenn von einem Absender zahlreiche Anweisungen zugleich zur Post gebracht wurden. Ungleich wichtiger noch ist die geplante dritte Neuerung, die mit dem Postanweisungsformular eine bis auf die Unterschrift gleichfalls vom Aufgeber auszufüllende Quittung verbindet. Diese Quittung wird dem Empfänger mit der Postanweisung ausgehändigt und gelangt vollzogen an den Absender zurück, der dafür im Voraus 5 Pf. zu entrichten hat. Damit wird ein Befundigungsbrief erspart und der Absender ist sicher, eine ordnungsmäßige Quittung zu erhalten, während er bisher nur einen Postschein in Händen hatte, der lediglich die Thatsache der Einzahlung, aber keineswegs bekundete, daß der Adressat die Sendung auch bekommen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß diese Neuerung gleichfalls der Bequemlichkeit, der Sicherheit und der Verbilligung des Verkehrs dient.

Berlin, 25. Dez. In dem Briefe eines Arbeiters an den Reichskanzler geht ersterer mit ruhiger, sachverständiger Kritik den sozialdemokratischen Arbeiterverbänden zu Leibe. Der Briefschreiber, ein einfacher Eisenhüttenarbeiter, erklärt die Behauptung der Sozialdemokratie für unwahr, daß die Lage der Arbeiter eine drückende sei und daß infolge dessen die Annahme der Marinevorlage sich verbiete. „Ich war — heißt es weiter — in mehreren Fabriken thätig und habe die Erfahrung gemacht, daß Arbeiter, welche 4 und 5 Mk. den Tag verdienten, schlechter auskamen als solche, denen bloß 2,50 Mk. zur Verfügung standen, um ihren Unterhalt zu bestreiten. Unzufriedene und nimmermüde Elemente hat es von jeher gegeben und wird es fernerhin geben. Gerade diejenigen, welche immerhin die traurige Lage der Arbeiter hervorheben und das Gift der Unzufriedenheit den Arbeitern vorsetzen, sollten den Anfang machen, um dieser so großen Noth der Arbeiter abzuhelfen, stehen ihnen doch vierteljährlich 140,000 Mk. Abonnementgelder, ohne den Inseratentheil drehend, zur Verfügung. Für solche Auswiegler des Volkes kann man die Zügel nicht stramm genug anziehen.“

Neujahr 1898 steht vor der Thür. Wir treten damit in ein Jahr, das an politischen Kämpfen überreich sein wird. So wohl zum Reichstage wie zum preussischen Abgeordnetentage werden die allgemeinen Neuwahlen zu vollziehen sein, und die schon begonnene Wahlbewegung läßt erkennen, daß die Mandate diesmal so heftig umstritten sein werden, wie nur je zuvor. Von links und von rechts wird das Neueste aufgeboten werden, um den extremen Richtungen zum Siege zu verhelfen. Da wird es denn für eine Mittelpartei, als deren ausgesprochenster Typus die nationalliberale Partei gelten darf, verdoppelte Pflicht, ihrerseits alle Kräfte anzuspannen, um die bewußt oder unbewußt einer gefunden Weiterentwicklung unseres Staatswesens entgegenarbeitenden Elemente zu bekämpfen und die Fahne einer nationalen das Gemeinwohl berücksichtigenden und die verschiedenen Interessen gerecht gegen einander abwägenden Politik hochzuhalten. Was von der Wahlthätigkeit der nationalliberalen Partei bisher verlautbart, ist im Allgemeinen recht erfreulich. Die verschiedenen Centralstellen entwickeln eine große Rührigkeit, und auch in einer ganzen Reihe einzelner Wahlkreise ist man in die Wahlbewegung schon mit anerkannter Energie eingetreten. Aber auch unsere Gegner sind auf dem Platze, und ihre Vertriebenheit ist vieler Orten der unserer politischen Freunde noch weit voraus. Mögen die letzteren sich dessen immer mehr bewußt werden, was bei den bevorstehenden Wahlen auf dem Spiele steht, und mögen sie nach den Festtagen keinen Augenblick mehr verlieren, um den nationalen und gemäßig liberalen Anschauungen, die wir vertreten, vorzukämpfen. Nicht für die Partei, sondern für das Vaterland arbeiten sie, wenn sie diese Anschauungen gegen den radikalen Ansturm mit allen Kräften behaupten. Das nationalliberale Wahlprogramm wird von einem Delegirten, der in den nächsten Monaten stattfinden soll, in seinen Einzelheiten festgestellt werden. Der Termin des Delegirtentages wird, sobald ein Ueberblick über die Dauer der Reichstagsberatungen zu gewinnen ist, vom Centralvorstande der Partei anberaumt werden.

Darmstadt, 29. Dezbr. Die junge Großherzogin von Hessen hat den zwölf ärmsten Familien Darmstadts, deren Namen sie sich vom Bürgermeister erbat, eine große Weihnachtsgeschenke bereitet. Am Mittwoch wurden diese Familien zur Besichtigung in das Großherzogliche Schloß geladen, wo sie unter lichtstrahlendem Christbaum allerlei nützliche Gaben, Nahrungsmittel, die Kinder auch Spielzeug und Raschwerk fanden. Auch Anweisungen auf Heizmaterial wurden vertheilt.

Ausland.

Wien, 28. Dez. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich vollendete am Freitag ihr 60. Lebensjahr. Wie schon gemeldet, weist die hohe Frau zu Kurzwegen in Paris.

Prag, 28. Dez. Der Bürgermeister von Werschowitz ist sammt seinen beiden Knechten verhaftet worden. Dies soll mit den Excessen gegen die dortige deutsche Schule in Verbindung stehen. Auch verlautet, daß der Bürgermeister an den Diebstählen, welche in letzter Zeit auf dem Staatsbahnhofe verübt worden sind, theilhaftig ist.

Rom, 27. Dez. Die „Italia“ erklärt das Gerücht von der Absicht der italienischen Regierung, Kriegsschiffe nach China zu schicken, im Hinblick auf die verschwindende Zahl der in China weilenden italienischen Staatsangehörigen und auf die äußerst geringfügigen italienisch-chinesischen Handelsbeziehungen für unbegründet.

Rom, 27. Dezbr. Wie die „Germania“ meldet, hat der Papst anlässlich des Weihnachtsfestes an die Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten, die ihm die Glückwünsche des Erzbischöflichen Collegiums darbrachten, eine Ansprache gehalten, in welcher er u. A. betonte, es dürfe nicht verheimlicht werden, daß die gegenwärtige feindliche Stellungnahme gegen den Papst nicht nur den Traditionen widerspreche, sondern sogar direkt dem nationalen Geiste. Diefelbe werde daher auch niemals die Billigung der Mehrzahl der Italiener finden, welche ihrem Herzen nach katholisch gesinnt und gewohnt seien, zum Papstthum, wie zu einem Bollwerk des Heils und der Ehre aufzublicken und dasselbe als das Haupt und das Herz der Nation zu betrachten. Wenn dieselben also zu erkennen geben, daß sie die politische Einheit nicht für hinreichend erachten, um ihr Wohlsein zu fördern, wenn sie für den Papst die erforderliche Unabhängigkeit und die Wiederherstellung in seine Rechte verlangen, so sei es schlecht, den wahren Charakter solcher Bestrebungen zu verkennen, schlummer aber nach friedliche Bürger mit den Umsturzartheiten auf die gleiche Stufe zu stellen. Den besonnenen Elementen könne es nicht entgehen, daß durch das Warten der Vorsetzung die Geschichte Italiens mit dem apostolischen Stuhle sozusagen solidarisch verknüpft gewesen seien und daß es ein Fehler war, die Sache Italiens in so offenem Gegensatz zum Papstthum zu bringen.

Paris, 27. Dezember. Der Gesundheitszustand des französischen Heeres ist nach der jetzt für das Jahr 1895 veröffentlichten ärztlichen Statistik höchst unglücklich, was um so mehr überraschen muß, als vor etwa 1 1/4 Jahr ein ganz anders lautender Bericht ausgegeben wurde. Wie der Pariser Berichtserfasser des in New-York erscheinenden „Medical Record“ schreibt, hat die allgemeine Sterblichkeit im französischen Heere Jahr für Jahr zugenommen, 1893 betrug sie 6,19, 1894 6,26 und 1895 gar 6,86 auf je 1000 Soldaten. Diese Zunahme wird zum großen Theile den zahlreichen Todesfällen an Grippe zugeschrieben.

Paris, 28. Dez. Der Direktor der Römischen Oper, Carballo, ist vom Schlage getroffen worden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Brüssel, 28. Dez. Die Polizei verhaftete eine aus 10 Mitgliedern bestehende internationale Anarchistenbande, welche belgische, französische und deutsche Banknoten nachmachte, und beschlagnahmte eine große Menge falscher Banknoten. Die Anarchisten schossen bei ihrer Verhaftung auf die Polizisten, wodurch ein Polizeizagent tödtlich verwundet wurde.

London, 28. Dez. Die englische Heeresleitung in Indien wird wegen der Mißerfolge des Feldzuges an der afghanischen Grenze (die Engländer müssen den Rückzug in ihre Winterquartiere antreten, ohne des Aufstandes Herr geworden zu sein) in der indischen Presse auf das Heftigste angegriffen. Der in Allahabad erscheinende „Pioneer“ kritisiert die Führung im Feldzuge nach Tirah auf das Schärffste. Die Offiziere hätten die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht. Der Stab könne jetzt reduziert und diejenigen, welche sich als untauglich erwiesen hätten, entfernt werden. Fälle guter Truppenführung seien nur vereinzelt, taktische Fehler dagegen zahlreich vorgekommen. Bei den Gefechten der Nachhut hätten häufig einige hundert Mann verzweifelt zu kämpfen gehabt, während Tausende ihrer Kameraden, nur zwei bis drei Meilen entfernt, sich unthätig verhielten. Die Afridis hätten Erfolge erzielt, weil die Engländer sich gegenüber der Sicherheit der Nachhut gleichgiltig verhalten hätten. Wenn der nunmehr beginnende zweite Theil des Feldzuges erfolgreich sein sollte, müßten die Operationen in ihren Details geschickter gehandhabt werden. Der bisherige Gesamtverlust der englischen Armee seit Beginn des gegenwärtigen Feldzuges an der indischen Grenze beträgt 433 Tode und 1321 Verwundete, darunter 36 englische Offiziere todt und 81 verwundet.

Athen, 28. Dezbr. Nach dem Blatte „Gestia“ hat die griechische Regierung mit der österreichischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, um österreichischen Offizieren die Neuorganisation der Armee anzuvertrauen.

Kanea, 27. Dez. 60 österreichische Reservisten des 87. Infanterie-Regiments nebst drei Offizieren reisen heute mit dem Lloyd-Dampfer „Aurora“ nach Triest. — Nach Areta sind zwei russische Panzerfahrzeuge, „Monomach“ und „Kossija“, unterwegs, die nach China weiterfahren.

Masfauah, 27. Dezember. Sonnabend Mittag wurde Kassaia den Aegyptern übergeben. 459 Mann regulärer Aaskartruppen und 150 Irreguläre traten in ägyptische Dienste. Major San Miniatielli wird sich mit den italienischen Offizieren

Verdingung.
1500 qm Rohholz, im April n. J. zu liefern, sollen am 20. Januar 1898, Vormittags 11^{1/2} Uhr, verdingen werden.
Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werft aus, werden auch gegen 0,70 Mark von der unterzeichneten Behörde portofrei versandt.
Wilhelmshaven, den 18. Dezbr. 1897.
Kaiserliche Werft,
Abth. für Verw.-Angelegenheiten.

Seitens der Oldenburger Landes-Versicherungs-Gesellschaft wird am Freitag, den 31. Dezember, Vormittags 11 Uhr:

1 Kuh
beim Gastwirth Kruse in Bant am Markt öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Zu vermieten
ein schön möbl. Zimmer nebst Schlafzimmer, part. Nr. 25 Nr. Moonstraße 109.

Zu vermieten
ein freundlich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit separatem Eingang. Monatlich 20 Mk. Margarethenstraße 2, I. I.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer. Moonstraße 76, 2. Et.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer. Neubremen, Mittelstr. 10, u. I.

Zu vermieten
eine Bräun. Oberwohnung, sowie eine Stube mit Kochofen. E. Stindt, Altheppens, Einigungstraße 41.

Zu vermieten
auf sofort und später schöne 4- und 5-Zimm. Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, der Neuzeit entsprechend eingerichtet. E. Burschles, Architekt, verl. Kaiserstraße 43.

Eine Wohnung,
1. Etage, abgeschl. Korridor, 2 Stuben u. Küche mit allen Bequemlch., nahe am Bahnhof, gleich oder später billig zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Möbl. Stube
zu vermieten. Berl. Güterstraße 5, I. Dasselbst guter Mittagstisch.

Eine Etagenwohnung
zu vermieten zum 1. Febr. 1898. J. Rinken, Bant, Neue Wilhelmshavenerstr. 31.

Zu vermieten
auf sofort eine möblierte Stube und Kammer. G. Figue, Uferstr. 7, Kanal. Dasselbst eine Stube und Küche an eine einzelne Person. D. D.

Zu vermieten
am 1. Jan. oder sp. ein fröhl. möbl. Zimmer. Marktstr. 29, 2. Et. r.

Zu vermieten
zum 1. Februar eventl. früher eine 5-Zimmige Etagenwohnung mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten. Mietpreis 268 Mk. Zu erfragen Bismarckstraße 59, II.

Zu verkaufen.
Ein an bester Lage belegenes

Geschäftshaus
ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Antritt nach Belieben. Offerten unter U. V. 100 werden in der Exped. d. Bl. entgegen genommen.

Stellung wird gesucht
für einen Jungen bei einem Barbier. Offerten erbeten unter L. G. an die Exped. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Januar ein Mädchen für die Vormittagsstunden. Frau Schmidt, Tonndelch 18.

Sämmtliche Thaten zur

Lindemann's Etablissement
Zur Flora
Bismarckstrasse.

Freitag, den 31. d. M., zum Sylvesterabend, findet in meinem neu renovirten Saale

grosser öffentl. Ball

statt.
Abends 10 Uhr:
Bohnenkuchen-Vertheilung an die Damen.
Die Bohnenkönigin erhält eine große Ueberraschung.
Anfang 8 Uhr.



Bismarckstrasse.
Sonnabend, 1. Januar,
(1. Neujahrstagsfeier):

Großes Fest-Konzert
(Streichmusik)

ausgeführt vom ganzen Musikcorps des Kaiserlichen II. Seebataillons unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn R. Rothe.

Sehr gewähltes Programm.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Entree 50 Pf.
G. Rudolph. R. Rothe.



Am Neujahrstage (Sonnabend, 1. Januar):
Großes Streichkonzert

ausgeführt vom ganzen Musikcorps der Kaiserl. II. Matrosen-Division. Sehr gut gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
F. Wöhlbier. W. Borsum.

Romane der „Gartenlaube“
für 1898:
Antons Erben. v. Heimburg.
Die arme Kleine. v. Ebner-Eschenbach.
Das Schweigen des Waldes. J. Sanghofer.
Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Gesucht
zum 1. Jan. ein ordentl. Mädchen für die Tagesstunden. Zu erfragen Marienstr. 60, pt. r.
Zu Ostern findet ein Schüler, an Stelle eines abgehenden, freundl. Aufnahme u. gewissenhafte Erziehung in meiner Familie. Hofrevisor Lübbers, Oldenburg i. Gr.

Anzeige!
Der bisher von dem Bezirkschornsteinfeger Brüning wahrgenommene
I. Kehrbezirk
ist mir vom 1. Januar 1898 übertragen worden.
H. Wöltjen, Bezirkschornsteinfeger,
Kaiserstraße 68,
im Hause des Herrn Nätjen.

Zur Erlernung der ff. Küche und Haushalt wird ein
junges Mädchen gesucht.
Hotel Erbgroßherzog, Oldenburg i. Gr.

Gesucht
zum 1. Januar eine gut empfohlene Köchin zur Aushilfe oder für dauernd. Meldung am 31. d. Mts. Abends.
Kapitän zur See Schmidt, Adalbertstraße 3.

Mehrere junge Mädchen, welche das Schneidern und Fachzeichnen erlernen wollen, werden gesucht.
Selma Mayer, Tonndelch, Karlstraße 1.

3g. Mädchen, die das Plätten erlernen wollen, können sich sofort melden.
Neumann's Fein- u. Handschuh-Wäscherei.

Dienstmädchen und Verkäuferinnen, sowie ein Kutscher und ein Hausdiener suchen Stellung sofort oder später durch Vermittler
C. Prignitz, Altestr. 24.

Gesucht
auf sofort zwei Schuhmacher-Gesellen auf erste Herrenarbeit.
D. Baars, Königstr. 48.
Eine noch gut nähende Gylindermaschine billig zu verkaufen. Preis 10 Mk. D. D.

In häuslichen Arbeiten erfahrenes
Mädchen, welches per 1. Januar oder 1. Febr. Stellung sucht, mag sich melden.
Moonstraße 82.

Fräulein, geübten Alters, im Hauswesen und Geschäft erf., sucht zum 1. Jan. oder später Stellung. Offerten unter E. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Als Heizer und Maschinist findet in Westfalen ein fachkundiger Mann dauernd gute Stelle. Derselbe muß Kessel und Dampfmaschine, sowie die Räume derselben stets in bestem Zustande erhalten und selbst Freude daran finden, daß überall die beste Ordnung herrscht und alles schön gepuht ist. Gelehrte Schlosser, die bei der Marine als Heizer oder Maschinist gedient haben, erhalten den Vorzug. Briefe mit Angabe bisheriger Stellen und Ansprüche sind unter C. K. 100 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Zu verkaufen
eine in ca. 8 Tagen fallende
Kuh.
R. J. Stöbbs, Sande.

Ein noch gut erhaltenes
amerik. Billard
zu 30 Mark zu verkaufen.
Wanterstraße 9.

Verloren
ein Fuhsack.
Abzugeben gegen Belohnung Bismarckstraße 18 b, I.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage.
Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Besie es Jeder, der an den Folgen solcher Vaster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorrätig in der Buchhandlung von Gebrüder Ladewigs in Wilhelmshaven.

Sylvester
ohne Grog oder Punsch ist in der deutschen Familie undenkbar. Bei unterzeichneter Firma findet man
Punsch- und Grog-Essenzen, Arrac, Rum, Cognac, Weiß- u. Rothweine
in vorzüglichster Beschaffenheit. Best. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Wachsmuth,
Augusta-Drogerie.

Dankagung.
Allen gütigen Gebern, die uns bei der Weihnachts-Bescherung so reich unterstützten und dadurch ermöglichten, so viele Herzen zu erfreuen, sagen wir unsern innigsten Dank.
Der Vorstand
des Wohlthätigkeits-Vereins.

Bürger-Gesang-Verein.
Am Neujahrstage, Nachmittags von 5 Uhr an:
Gemüthliches
Zusammensein
der aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen im weißen Saale der „Burg Hohenzollern“.
Der Vorstand.

Freitag, den 31. d. M., Abends 9 Uhr:
Sylvester-Feier
im Vereinslokal.

Bürgerverein „Gemeindewohl“ Bant.
Am Freitag, den 31. d. Mts. (Sylvesterabend), Abends 8^{1/2} Uhr, findet eine gemüthliche

Zusammenkunft mit Damen
in dem neuen Lokale des Herrn Wollermann statt.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Damen Schneiderei in nur prima Qualitäten
Heinrich Renken,
Moonstraße 74.

Niederlagen zu Originalpreisen: Roonstr. 112, Marktstraße 26, Göker- und Bismarckstr.-Ecke, Saut, Weststr. 17 und im Restaurant „Bürgergarten“, Heppens.

Nicht 10 Prozent, nein 20 bis 30 Prozent und mehr sparen Sie,

wenn Sie Ihre

Punsch-Essenzen direkt beim Produzenten einkaufen!

Als **Selbst-Produzent offerire ich Ihnen, unvertheuert** durch Reise-, Emballage-, Fracht- und Stollgeld-Spesen, durch Bruch auf dem Bahntransport und den naturgemäßen Aufschlag des Zwischenhandels, meine hochfeinen, nur aus den **allerbesten Zuthaten** hergestellten

Punsch-Essenzen

à Flasche 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50 Mark.

Ich **garantire** Ihnen, daß meine Punsch-Essenzen **frei** sind von jeder Kopfschmerzen erregenden **Belmischung** (Weinsteinsäure zc.). Schon meine billigste Essenz (Wein-Punsch-Essenz) ist tadellos im Geschmack und besonders Damen zu empfehlen!

Rum, Arrac, Cognac, sämtliche Weine (selbst abgezogen)

zu konkurrenzlos billigen Preisen. Umtausch in weitestem Maße gestattet.

Hochachtungsvoll

C. J. Arnoldt, Punsch- und Liqueur-Fabrik.

Meine Essenzen sind durch Hinzufügung von 2-3 Theilen steden- den Wassers sofort gebrauchsfertig!

Bestellungen auf
 Gänse,
 Enten,
 Poularden, franz.,
 Poularden, russ.,
 Mastkücken, Hamb.
 Rehwild,
 Wildgeflügel,
 leb. Krebse,
 leb. Hummern,
 leb. Teichkarpfen,
 Austern etc.
 erbittet baldigt
Wilh. Schlüter,
 Roonstr. 93. — Telephon 77.

Empfehle mich als
Schneiderin
 in und außer dem Hause, desgleichen zum **Ausbessern.**
A. Follers, Grenzstr. 33, ob.

Damen,
 welche das **Zuschneiden** und **Ausfertigen eigener Costüme** erlernen wollen, können sich melden. Monatlich 10 Mkt.
Minna Strudmann, Marktstr. 12.

Zu vermieten
 ein freundlich **möblirtes Zimmer.**
 Snorrstraße 7, 1. Et. r.

Die **grösste Auswahl** in den neuesten **Gratulations- und Scherz-Karten** findet ein Jeder bei
Albert Maas,
 Gökerstraße 16 neben der Hauptwache.

Prosit Neujahr!

Größtes Lager hier am Platze in Gratulationskarten und Scherzkarten.
J. G. Müller,
 Roonstr. 94.

Wer seine Frau lieb hat vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch: „**Meine Familie.**“ 30 Pfg. Briefm. eins.
G. Klösch, Verlag, Leipzig.

Gesucht ein **möblirtes Zimmer.** Off. mit Preisang. u. A. in der Exped. d. Bl.

Arrac, Rum und **Punsch-Extrakte** in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Wilh. Albers,
 Altestraße 6.

Verein Zirkel.
Freitag, den 31. Dezember: Sylvesterfeier in Saale „Prinz Heinrich“. Anfang 8 1/4 Uhr.
 Der Vorstand.

Verein Humor.
Das 2. Winter-Vergnügen findet am **Sylvester-Abend** in der „Burg Hohenzollern“ statt. Großer Saal. Anfang pünktlich 9 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Hebung der Beiträge bis zum **31. Dezember.** Des Jahresabschlusses wegen wird dringend ersucht, sämtliche pro 1897 restirende Beiträge bis dahin an der Kasse zu entrichten.
 Der Rechnungsführer.
 Thaden.

Empfehle zu Sylvester:
Arrac, Rum, Punsch-Extrakte in verschiedenen Sorten sehr preiswürdig.
M. H. Renken.

Empfehle mich als
Schneiderin
Johanne Hinrichs,
 Neuender Kirchreihe.

Stadt-Theater in Wilhelmshaven.
 (Direction: Holnr. Scharbarth.)

Donnerstag, den 30. Dezember: Drittletzte Abonnements-Vorstellung. Novität! Novität!

Tyrannen des Glücks.
 Neuestes Lustspiel in 4 Akten von Fedor von Zobeltitz.
 Erste Aufführung: Hoftheater (Berlin). Zweite Aufführung: Wilhelmshaven. **Anfang 8 Uhr.**
 In Vorbereitung: „**Die verfuntene Glocke.**“ Deutsches Märchen drama von Gerhard Hauptmann.

Gastspiel Anton Hartmann.
 Der **Menonit.** Bezähmte **Widerspenstige.** Die **Ahufrat.**

Codes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Proprietär **Gerhard Peters,** im 67. Lebensjahre. Sengwarden, den 27. Dez. 1897. Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am 31. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksgiving.
 Für die herzliche Theilnahme, welche mir beim Ableben meines lieben Mannes so reichlich zu Theil geworden ist, sowie für die Kranzspenden und das zahlreiche Gefolge meinen tiefgefühlten Dank.
E. Uhr Wittve nebst Angehörigen.

Beilage zu Nr. 304 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Donnerstag, den 30. Dezember 1897.

Das letzte Weihnachtsfest

an Bord des geschmetterten Kanonenbootes „Itis“.

Nach dem Berichte eines Geretteten von H. M. Hssg.

Treibt auch des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, Gleichviel in welcher Gestalt, Gefahr droht unserm Schiff. Wir wanken und wir weichen nicht, wir thun, wie's Seemanns Brauch: Den Tod nicht scheuend, uns're Pflicht noch bis zum letzten Hauch Ja, mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, In seiner Rechten hält er hoch, die Flagge Schwarz-Weiß-Roth!

Eine ereignisreiche Zeit lag hinter den Mannschaften S. M. S. „Itis“, als sie am 3. November 1895 im Hafen von Swatow in China vor Anker gingen, um daselbst zu überwintern. Die Greuel des Sinesisch-japanischen Krieges, die Schrecknisse der Anarchie, der Meuterei der Truppen auf Formosa waren an ihren Augen vorübergezogen. Durch energisches Eingreifen hatten sie der deutschen Flagge den ihr gebührenden Respekt erhalten, als die zügellosen, revoltierenden chinesischen Horden es wagten, einen die „schwarz-weiß-rothen“ Farben führenden Dampfer mit bewaffneter Macht anzugreifen.

Furchtbare Stürme hatten das Schiff heimgeführt, besonders auf der Fahrt von Shanghai nach Kobe (Japan); aber mit echt deutscher Zähigkeit hatten unsere braven Blaujacken allen Unbilden des Wetters getrotzt, und so war ihnen sowohl wie dem Schiffe die bevorstehende Ruhe wohl zu gönnen, war sie doch eine ehrlich verdiente!

In dem immer wiederkehrenden Einerlei des Tagesdienstes waren den Leuten in den letzten Wochen vor Weihnachten die Vorbereitungen zu einer würdigen Gestaltung dieses erhabensten und heiligsten aller christlichen Festtage eine angenehme und höchst anheimelnde Beschäftigung. Vom Kommando wurden zu diesem Zwecke bunte Papiere, Fahnen, Farben, Leinwand, Striche und dergleichen ausgegeben. Des Abends in der Freizeit herrschte dann an den Backen im Zwischendeck ein reges und munteres Treiben. Der Eine versuchte seine Kunstfertigkeit in der Herstellung von Wappenschildern, Papierfliegern, Girlanden, ein Anderer wagte sich — wenn er sich besonders künstlerisch veranlagt fühlte, — an die Anfertigung mehr oder minder schöner Transparente, deren Inschriften theils auf die Heiligkeit des Tages Bezug hatten, theils aber auch dem Seemannshumor Gerechtigkeit widerfahren ließen. So hatte die Bootsbeladung des Kuriers ein großes, schön gemaltes Transparent fertiggestellt, auf dem sie in zarter Weise auf ihre hoffentlich recht baldige Beförderung anspielten, und zwar erschienen sich die Kuttergäste den gelben Rangwinkel des Ober-Matrosen, der Kuttersteuerer aber die Krone über seinem Maaten-Anker. Die Inschrift lautete aber:

„Wir Kuttergäste bitten sehr,
Daß uns der heilige Geist beschee
Zum Biele und zum Wohne
Den Windel und die Rone!“

Der Bootsteuerer sollte seinen Wunsch kurz nach der Strandung erfüllt sehen, er zählte mit zu den Geretteten; ebenso erging es einigen Kuttergästen, die Meisten aber von ihnen wurden mit ihren Kameraden bei der furchtbaren Katastrophe zur „großen Arme“ abgerufen.

Auch die Heizer-Bäck hatte unter ihrem Back-Altsteden, einen Maschinen-Maaten, ein Transparent fertiggestellt, welches in geschmackvoller Weise mit den Emblemen der „maschinentechnischen Division“ decorirt war. Am Niedergang zum Zwischendeck hatte der Ober-Feuerwerks-Maats Kähm, derselbe, welcher im Augenblick des Unterganges des „Itis“ das Flaggelied anstimmte, ein gewaltiges Transparent angebracht, welches durch seine Aufschrift allen Festheilnehmern ein herzlich „Willkommen“ zurief.

Da das Zwischendeck nur eben Manneshöhe hatte, mußte von der Aufstellung eines Christbaumes Abstand genommen werden, doch hatten es die Mannschaften trotzdem verstanden, durch ihre Bemühungen dem Raume einen wohlthuenden festlichen Eindruck zu verleihen. Der durch das Zwischendeck führende Fockmast war mit bunten Fahnen und Kränzen umwunden und trug nicht wenig zu dem künstlerischen Glanzeindruck bei. In dem Bugwinkel befand sich als wirklames Schlussbild ein von dem oben erwähnten Oberfeuerwerksmaaten Kähm angefertigtes Schiffmodell: eine Fregate unter vollen Segeln mit Geschützen und allen Einzelheiten darstellend.

Am Nachmittage des 24. wurde die Dekorierung abgeschlossen die Backen wurden heruntergeklappt und mit Kränzen umwunden, Kerzen ausgegeben und aufgestellt, kurz überall wurde noch die letzte Hand angelegt. Dann wurde: „Alle Mann antreten auf Backbord-Achterdeck“ gepfiffen. Hier war ein langer Tisch aufgestellt, welcher einen großen und schön geschmückten Weihnachtsbaum trug, der mit seinen vielen glänzenden Lichtern wehmüthige Erinnerungen hervorrief an die vergangenen Zeiten, in denen man dieses den Deutschen so heilige und theure Feste daheim im Kreise der Lieben feierte.

Auf dem Tische lagen die vom Kommando für die Mannschaften bestimmten und mit Nummern versehenen Geschenke, und man kann mit vollem Rechte behaupten, daß sie mehr als reichlich waren; da lagen allerlei japanische Schmuckgegenstände und Navitäten, Pfeifen, Tabak, Cigarren, Brieftaschen und ähnliche nützliche Sachen. Aus einem Korbe nahmen die Leute der Reihe nach eine bestimmte Anzahl von Zetteln, welche mit Nummern versehen waren, so daß sie mit Hilfe dieser die Geschenke selbst finden konnten.

Nach der Vertheilung der Geschenke begaben sich die Leute in gehobener Stimmung in das Zwischendeck, hier hatte indessen der „Weihnachtsmann“ ebenfalls für seine braven Blaujacken gesorgt und für jeden Einzelnen 3 Flaschen Bier, ferner Kuchen, Nüsse und Äpfel vertheilt. Schleunigst wurden nun die Kerzen angezündet und als bald darauf der Kommandant mit seinen Offizieren und dem deutschen Konsul und dessen Gemahlin erschienen, da erstrahlte bereits der ganze Raum im feierlichsten Licht-Meere. Die sinnige Ausschmückung des Zwischendecks in der strahlenden Beleuchtung, die reichlichen Geschenke und die warmen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte des Kommandanten trübten die Leute über das an solchem Tage doppelt schmerzlich empfundene Fernsein von der Heimath und ließen ihre Blicke in Festesfreude erglänzen, fühlten sie sich doch in diesem Augenblicke Alle Eins, kamen sie sich doch alle

als die Mitglieder einer großen Familie vor, und erkannten sie jetzt so recht den wahren und vollen Werth der Kameradschaft, deren Band alle, vom Kommandanten bis zum Matrosen und Heizer, fest umschlang.

Die Herrschaften gingen von Back zu Back, überall hatten sie ein freundliches Wort, hier ließen sie sich die Geschenke zeigen, dort bewunderten sie eine besonders geschmackvolle Ausstattung, oder ließen sich von dem Einen oder Anderen von der Heimath erzählen. Auch der deutsche Konsul hielt eine längere Ansprache an die freudig und aufmerksam zuhörenden Seeleute, während seine Gemahlin durch ihre Liebenswürdigkeit sich bald Aller Herzen erobert hatte.

Zum Abendbrot gab es dann unter anderen schönen Sachen Würste, d. h. in Büchsen konservirte, und zwar waren es Blut- und Leberwürste. Nachdem dann auch noch für die Mannschaften Grog, und zwar recht feiner, ausgegeben war, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Dazu kam noch, daß heute ausnahmsweise „Hängemattenfreiheit“ war, d. h. es konnte Jeder schlafen gehen, wann er wollte. Da saßen denn unsere Theerjacks, knackten Nüsse, tranken Grog und rauchten den bescheerten Tabak aus den Stummelpfeifen, und hochten gespannt und aufmerksam zu, wenn der Backälteste oder sonst ein „befahrener“ Mann die unglücklichsten Garne spann. Andere unterhielten sich von der Heimath und sprachen von der Freude, wenn sie erst wieder daheim das Weihnachtsfest begehen würden, und wie sie trotzdem den heutigen Tag nie und nimmer würden vergessen können. Ab und zu aber vereinigten Alle ihre Stimmen, um eines der schönen und so tief poetischen Weihnachtslieder anzustimmen.

Am andern Morgen wurden die Leute um 7 Uhr gepurrt (gekackt). Nach dem Frühstück, zu welchem es wieder Kuchen gab, fand die gewöhnliche Sonntagsmusterung statt, worauf sich alles nach dem Achterdeck zum Gottesdienst begab. Der Leutnant z. S. Graustädter hielt denselben an einem mit der deutschen Kriegsflagge bedeckten Altare ab, um ihn herum gruppirten sich die Offiziere des Schiffes, der Kommandant, Kapitän-Lieutenant Jagenroth, der 1. Offizier, Leut. z. S. v. Holbach, der Leut. z. S. Paffe und der Marine-Unt.-Zahlm. Berthahn, während der M.-Ass.-Arzt 1. Kl. Dr. Hildebrand an dem herausgeschafften und ihm gehörigen Harmonium saß.

Während die Worte des Kanzelredners in glänzender Kathedrale auch einen tiefen Eindruck machen, tiefer zu Herzen würden auch sie einem gläubigen und empfänglichen Gemüth nicht gehen, als es die einfachen Worte des Leutnants und sein einfachs Gebet an diesem Tage und unter diesen Umständen ertönen hören: „Drüber das ewige Meer, dort die emporsteigenden Felsen von Swatow, über uns der freie Himmel, unter den Füßen die Tiefe des Wassers und zu allem das melodische Klängen der Wogen. Und als dann die vollen und schwellenden Klänge des Harmoniums ertönten, da fühlte sich wohl jeder der Theilnehmer tief ergriffen, und mächtig und andächtig drang von Aller Lippen das heilige Lied von der „schönen, seligen Weihnachtszeit“ zum Himmel empor!

Als nach dem Gottesdienst „Backen und Banken“ gepfiffen wurde, gab es auch in dem Tage entsprechendes besonderes Essen, u. a. Weinsuppe, Brathuhn, Compot u. w., am Nachmittag wurde Chocolate mit Kuchen und am Abend warmes Essen und Bier gereicht.

Auch der zweite Weihnachtstag wurde in schönster Weise gefeiert; das Kommando hatte eben Alles gethan, was in seinen Kräften lag, um den Mannschaften eine würdige Festfeier zu verschaffen.

Zwei Jahre sind seitdem verfloßen, wie wenigen von der damaligen Beladung des „Itis“ ist es vergönnt gewesen, die Heimath wiederzusehen und das Weihnachtsfest im Kreise der Angehörigen zu feiern.

Am 23. Juli 1896 wurde das Kanonenboot „Itis“ und mit ihm 77 brave deutsche Seeleute das Opfer des furchtbar lobenden Sturmes.

Einen Theil der braven „Itis“-Besatzung deckt chinesische Erde am Strande von Tschifu und es ist ein Trost für die Eltern und sonstigen Angehörigen, wenigstens den Ort zu wissen, wo der Gatte, Sohn, Bruder oder Bräutigam dem „Appell der großen Arme“ entgegenschlummert. Wie viele aber liegen am Grunde des Meeres, und Niemand weiß, wo! Und während die Gräber der am Strande von Tschifu zur letzten Ruhe Gebetteten von liebender, treusorgender Hand gehegt und gepflegt werden, gilt von den anderen Tapferen das Wort:

Keine Blume schmückt die Stelle
Und kein Hügel ziert den Ort,
Nur des Meeres flüchtige Welle
Und der Wind braust drüber fort!

Seemannsloos! — Das dankbare Vaterland aber wird seiner Helden Ehre niemals vergessen, und so lange die „schwarz-weiß-rothen“ Farben von der Gasse eines deutschen Schiffes wehen, so lange überhaupt noch ein Kiel die deutschen Meere durchfährt, und so lange Vaterlandsliebe zu den höchsten Tugenden gezählt wird, so lange wird auch das Andenken jener Tapferen in Aller Herzen leben, weil sie — wie ein französisches Blatt s. Z. schrieb — „im letzten entscheidenden Augenblicke ihr eigenes „Ja“ mit aller Energie bei Seite setzten und ihrem Kaiser und dem Vaterlande noch einmal im Angesichte des Todes ihre Huldigung darzubringen.“ Und diese Gewißheit, daß die Todten unvergessen bleiben werden, möge den Angehörigen — besonders zu jeter Zeit — ein Trost sein! (Bremer Courier.)

Pitter.

Erinnerungen eines Landwehrmannes an Neujahr 1870/71.

Die alten Kriegsgeschichten der beiden ereignisreichen Jahre werden wohl noch immer gern gehört und jezt wohl noch lieber, da man nicht wissen kann, ob es nicht bald wieder los geht. Am besten zu erzählen versteht immer derjenige der mit dabei gewesen; also lassen wir dem Gefreiten Hermann Nievers vom 39. Jüngerheimschen Jäger-Regiment das Wort:

Nieders, was das für eine Hundekälte in jenem Winter war, das wißt Ihr ja, wenigstens habt Ihr hundert Mal davon erzählen gehört. Namentlich bitterbisse war es in der Zeit vom Neujahr herum. Wir 39er hätten allerdings auch lieber klaren Sonnenschein gehabt, indeß machten wir uns nicht gerade viel aus dem Frost, zumal es bei uns im Bergischen eben auch nicht sehr gemüthlich zu sein pflegt, wenn es erst mal winteret. Wir Bochumer, Fierlohner, Hagener, Düsseldorfser und all die

Uebrigen aus der Kante daher waren eigentlich ein tolles Corps und alle Strapazen des Feldzuges konnten uns unsern Humor nicht rauben. Wir suchten eben den Dingen, wie sie nun ein Mal waren, die beste Seite abzugewinnen; übrigens ein probates Mittel, das ich Euch, Jüngens, für künftige Fälle empfehlen kann.

Der Uebermüthigste, dabei der Liebenswürdigste und von allen gleich Geheftete war Pitter. Ich hatte ihn auf dem Durchzuge durch die hohe Venn kennen gelernt, er hatte sich an mich und bald an das ganze Regiment attachirt, und so war er mit uns gekommen und verliebte uns nicht mehr. Pitter war nämlich ein Hund, ein großer, schöner Rattler, der eine merkwürdige Vorliebe für das Militär besaß, dem er also auch seine Heimath zum Opfer brachte, indem er tapfer mit uns nach Frankreich hineinmarschirte. Der Geschichten, die man von Pitters Treue, Verstand und fast menschlicher Klugheit zu erzählen hätte, sind Legion, indeß kann ich heute nicht zu weit-schweifig werden.

Namentlich werthvoll war uns Pitterchens Nase. Die schärfste beim Fouragiren ganz gewiß noch etwas aus, wo niemand mehr das Geringste gefunden hätte. Dabei war Pitter anständig genug, gefundene Essereien nicht etwa für sich zu behalten; vielmehr brachte er treulich alles uns und begnügte sich mit den Knochen, an denen wir denn auch, um nicht hinter Pitters Noblesse zurückzusteigen, noch etwas Fleisch fügen ließen. An den absoluten Brozeiten, d. h. wenn es eben nichts anderes mehr gab, als Brot, holte sich der Hund seine kleine Portion bei jedem Mann.

Ein Mal lootte uns der Hund, nachdem wir bereits den ganzen Tag in den menschenverlassenen Gegenden vergeblich nach etwas Eßbarem vigilirt hatten, in eine weit abseits von der Heerstraße liegende Kaserne, die allerdings auch kein lebendes Wesen zeigte, aber eine ganze Menge köstlicher großer Schweizerkäse. Wir waren unserer sechszehn Mann, die wir vom Haupt-fourage-Trupp abgekommen und nun mit Pitterchen in diese abgelegene Kaserne gelangt waren. Natürlich hand sich jeder Mann einen dieser Käse, wahre Wagenräder, auf den Tornister und man wanderte los, um wieder zum Regiment zu kommen. Das war nun gar nicht so leicht bei den verschneiten Wegen und Stegen. Ich kann sagen, unter allen Strapazen dieses Krieges war für mich wenigstens dieser Marsch, eine Nacht und den ganzen folgenden Tag bis zum Abend dauernd, das Schwermüthigste, was ich durchgemacht habe. Trotz der Schwere des Käse, — er wog 60—70 Pfund — dachte doch kein Mensch daran, die kostbare Last über Bord zu werfen. Als wir bei unserem Regimente ankamen, war denn auch die Freude über unsere Schätze groß, obgleich uns dieser nonchalanten Wegnahme wegen gehörig der Text gelesen wurde. Leider aber war Pitter, auf den wir zuletzt nicht mehr geachtet hatten, verschwunden. Da ein Hund aber keine Strecknadel ist, fand er sich bald wieder; wenn auch nicht bei uns, so doch bei unserer Artillerie, die das Thier, auf das sie schon lange ein Auge geworfen, annekirt hatte. Natürlich wollten wir „unsern Pitter“ wiederhaben und es kam deshalb zu sehr ernstlichen Auseinandersetzungen, bis uns vom Hauptmann der Batterie unser Hund wieder endgiltig zugesprochen wurde. Seit der Zeit führte ich unsern Pitter auf Marschen an der Leine, die ich am Tornister befestigte. Ich soll in diesem Aufzuge einen kostbaren Anblick geboten haben, so daß mich der Oberst eines Tages zum Gaudium aller aus der Marschkolonne treten ließ und mich und meinen Hund genau oberbarte. Indes durfte ich doch mit dem Hunde an der Leine weiter ziehen, nachdem ich zwar bescheiden, aber mit dem solch wichtiger Sache gebührenden Ernst und Nachdruck hervorgehoben hatte, daß ohne meine der Hund wieder der Artillerie anheim fallen dürfte.

Wenn man so an vergangene Tage zurückdenkt, dann erscheint einem Vieles, das Meiste in verklärtem Dichte; man sieht nur das Angenehme der Sache und keine Schatten mehr. So steht mir auch nur noch der Humor unseres Neujahr 1871 vor Augen, weniger die bittere Seite des Jahresbeginns. Es ist gar nicht glaublich, was solch jugendliche Spannkraft, gepaart mit gutem Humor und etwas Uebermuth alles zu leisten vermag. Wir lagen vor Metz, und das war am 31. Dezember und einige vorwichtige Kameraden hatten bereits den Plan einer Schlustertowle ins Auge gefaßt, als ob sie wirklich das Schicksal herausfordern wollten. Dieses kam denn auch am Nachmittage in Gestalt eines Befehles, uns sofort marschfertig zu machen. Was gab's? Im Hinblick auf die mit Sicherheit in den nächsten Tagen zu erwartende Kapitulation Metziers, sollte unser Regiment sofort vor Paris zur Versäufung. Zwar hatte man sich vor Metziers verhältnismäßig wohl befunden, aber das Wort „Paris“ elektrisirte doch alle. In der nächsten halben Stunde waren wir bereits auf dem Wege nach dem nächsten Bahnhof und als es dunkelte, waren wir in dem ca. 80 Wagen langen Zuge verladen, der uns nach unserm Bestimmungsort bringen sollte. Na, so urgemüthlich und so komisch, wie sie mir heute am warmen Ofen vorkommt, ist mir wohl damals diese Schlustertowle nicht erschienen. 40—45 Mann waren in jedem Güterwagen und ab und zu war es einem Mann gelungen, etwas Stroh zu erwischen, das er nun als sein Koppolster, wie einen Schoß hütete. Die Offiziere hatten vor uns so gut wie gar nichts voraus; auch sie saßen in gewöhnlichen Kollwagen ohne etwas Sitzbares und wenn es hoch kam, so diente ihnen eine dünne Strohlage als willkommenes Lager. Es herrschte eine barbarische Kälte, welchem Uebelstande einige Vorwizige dadurch abzuwehren suchten, daß sie im Wagen Feuer anmachten. Natürlich brannte allmählich der Wagenboden durch und nachdem es gelungen war, zu löschen und jede Gefahr zu beseitigen, kam die Kälte durch das Loch erst recht hindurch. Ich hatte es verhältnismäßig gut. Pitter lag dicht an meiner Seite und wir wärmten uns einander gegenseitig. Dadurch war ich auch geschützt davor, mit Haring sein zu müssen. In der Nacht nämlich lag alles über und unter einander und da niemand dem Hund wehe thun oder stören wollte, blieb auch ich in meiner Ecke ungestört. Trotzdem aber wurde das neue Jahr nicht verschlafen. Zwar hörte man nirgends die Glocken von den Thürmen, aber als derjenige, der die am nächsten gehende Uhr, also auch das früheste Neujahr hatte, sein „Prosit Neujahr“ in die Nacht hinausbrüllte, da wurde es in allen Waggons lebendig und überall erscholl der Neujahrsgruß, an dem sich dann die Hurrahs für das Vaterland, für den König und den Kronprinzen und die Heerführer schlossen. Der Zug mußte mit einer unbeschreiblichen Langsamkeit fahren, weil äußerster Vorsicht geboten war. Die Franktireurs machten sich nämlich das Vergnügen, Schienen auszuheben, Brücken zu beschädigen und dergl. An

*) Der deutsche Dampfer „Arthur“, Kapitän Jensen, wurde am 6. Juni von den chinesischen Forts von Tamsui beschossen. S. M. S. „Itis“, Kommandt. Kapit. Jage, obli, legte die jeuernden chinesischen Batterien durch 3 Granaten aus dem 12,5 cm. Feldgeschütz außer Gefecht. Der letzte Schuß machte 13 Chinesen kampfunfähig. (S. Marine-Rundschau, Heft 9 1895, Seite 504).

der Decke des Waggons brannte eine Stallaterne, die beständig hin und her schwankte. Das Del floß ganz gemütlich auf die Schläfer am Boden herab und diese, in der Meinung, daß es nur Wasser sei, wuschten über das Gesicht. Am andern Morgen sahen in jedem Wagen eine Anzahl Leute wie die Wilden aus, indes stellte die gewöhnliche Waschung mit einer Portion Schnee, — der Mantel diente als Handtuch, — wieder einen menschenwürdigen Soldaten her.

Am Neujahrstage Nachmittags um 1/2 Uhr waren wir „vor Paris“. Große Empfangsfeierlichkeiten gab es da allerdings nicht und von der Stadt sahen wir natürlich nichts, aber es war doch immer ein eigenes Gefühl, vor Paris zu stehen. Wenn ihr nun etwa glaubt, daß jetzt ein frühliches Neujahrsest begangen wurde, so seid ihr im Irrthum. „Auf Vorposten“ hieß das Kommando und ohne Murren rückten wir ins „Repli“ ein; sollten wir doch die ermüdeten Mannschaften, die bereits längere Zeit den schweren Vorpostendienst versehen abließen. Dieser Dienst wickelte sich in folgender Weise ab. Das Gros der Vorposten bildete das Repli. Das war eine Art Lager, gebildet aus Hütten, in denen ca. 50 Mann Platz hatten. In diesen Hütten wurde gewöhnlich nur geschlafen, die etwaige sonstige freie Zeit brachte man meist draußen am Lagerfeuer zu. Das Repli stellte die bestimmte Anzahl Mann für den Vorposten und diese lagen also in bestimmter Entfernung vom Repli. Dieser Vorpostenstamm stellte zu gewissen Tages- und Nachtzeiten die Vorposten und Patrouillen, die einzelnen Soldaten, die in einer langen Kette so weit als möglich vorgehoben wurden. Die Vorposten waren 5 bis 10 Meter von einander entfernt. Jeder Mann war in der bekannten Weise in der Erde eingegraben, d. h. er lag in einem Erdloche, von dem aus er zwar die etwaigen feindlichen Bewegungen beobachten, selbst aber nicht gesehen werden konnte. Die Vorposten wurden Nachts und gegen Abend, also derartig, daß der Feind die Truppenbewegungen nicht sehen konnte, von den Mannschaften des Vorpostenstammes abgelöst und nach einigen Tagen gelangten diese Soldaten zurück ins Repli, das nun seinerseits Mannschaften für den mittleren Stamm abgab. Dieser Vorpostendienst war weniger gefährlich, als langweilig. Unser Regiment rückte also gleich nach seiner Ankunft ins Repli. Mich traf die nächtliche Ablösung, also hatte ich noch diverse Stunden frei. Nach den vorher gegangenen Tagen hätte man glauben sollen, ich würde mich nun auf's Ohr legen. Vielleicht hätte ich das auch gethan, wäre da nicht Kamerad J. vom Train erschienen, der aus meiner Gegend war und mich, sowie mehrere Kameraden seiner Heimath ausfindig gemacht hatte. Kamerad J. hatte als Neujahrsgruß von Hause die Nachricht von der Geburt des ersten Sohnes erhalten. Der Brief war gewaltig lange unterwegs gewesen, so daß der Junge jedenfalls schon getauft war.

Mun sollte die Taufe auch im Felde gefeiert werden. Das geschah denn auch am Lagerfeuer. Das Menu des Festmahles bestand aus: Brot, Rettichen, rohen Eiern, vier Flaschen Klimmel und einer Speckschwarte. Im Essen brauchte man nicht sonderlich vorsichtig zu sein, ich aber wenigstens im Trinken. Das war ich denn auch, sodaß ich ruhig auf Vorposten ziehen konnte. Die andern Bier waren natürlich gehörig voll, einer derartig, daß er seinen Kopf zwischen die Speichen eines Wagenrades bettete und im warmen Bett zu ruhen glaubte.

Gegen Abend zog ich auf Vorposten. Bitter, der gute Kerl, mit mir; denn der Hund war bereits ein so tüchtiger Kriegshund, daß er keinen Laut von sich gab und deshalb mit auf Vorposten ziehen durfte. Ich hätte nicht geglaubt, daß das treue Thier zum letzten Male mit mir ginge. Wir waren Beide glücklich in unserm Erdloch angekommen, und hatten es uns bequem gemacht, wenn man so sagen darf. Der Hund saß auf meinen Knien und wir wärmten einander wieder gegenseitig. Er verhielt sich mäusehinstill und lugte nur gerade so über das Loch hinaus wie ich. Drüben vom französischen Fort sungen sie an, zur Abwechslung wieder einmal zu schießen. Ich gehöre nicht zu denen, die den Franzosen etwa nachsagen wollen, sie haben sich schlecht geschlagen; aber schlecht geschossen haben sie sicher, wenigstens die Artillerie. Und dieser schlechten Schießerei habe ich den Verlust meines Hundes zuzuschreiben. Wohin die Granate eigentlich bestimmte war, das weiß der liebe Himmel, mir war die Ehre jedenfalls nicht zugebracht. Sie hatte sich verirrt, aber gründlich, denn jeden einzelnen Vorposten mit Granaten zu beschließen, selbst wenn man ihn treffen könnte, mißte ein kostspieliges Vergnügen sein. Diese verirrt Granate aber hatte die Güte, sich ausnahmsweise einmal nicht in den Schutzhäusern einzuwühlen; sie krepirte ganz gehörig und daß ich mit dem Leben davon kam, habe ich Bitter zu verdanken. Der bekam aber ordentlich ab. Er sagte keinen Ton, er sah mich nur mit seinen treuen Augen an, legte mir noch einmal die Hände und neigte den Kopf; dann war's aus mit ihm. Ich selbst spürte noch nicht einmal, daß ich verwundet; so nahm mich der Gedanke gefangen, daß ich wahrscheinlich jetzt daläge, wenn der Hund mich nicht gedeckt hätte. Im Stamm hatten sie wohl bemerkt, daß etwas passiert sei und so wurde ich denn nach einer Weile abgelöst. Mir war etwas duselig zu Muth, weniger der Wunde wegen, als von all dem Schmutz und der Erde, die mir ins Gesicht, Augen, Ohren und Mund geflogen waren. Ich glaube, es fanden es alle natürlich, daß ich den todtten Hund in meinen Armen zum Repli zurücktrug; „armer Kerl“ meinten die Leute und damit meinten sie Bitter natürlich.

Bei der Untersuchung stellte es sich bald heraus, daß ich nur eine ungefährliche Verletzung am Knie erlitten; ich hatte Glück gehabt, wie die zahlreichen Granatsplitter bewiesen, die aus Mantel und Rock herausfielen. Am 2. Januar kam ein

neuer Befehl, der unser Regiment nach dem Süden beorderte und wir mußten also, kaum daß wir angekommen, wieder „Paris“ verlassen. Ich brauchte nicht erst ins Lazareth, vielmehr heilte meine Wunde auf der Fahrt nach dem Süden Frankreichs so gut, daß ich bald wieder Dienst thun konnte. Bitter aber behielten wir alle in gutem Andenken.

Vermischtes.

—* Münster, 27. Dez. Generalmajor Jagemann brach auf der Straße tod zusammen, als er mit einem Freunde gestern Abend auf dem Heimwege begriffen war.

Courszettel der Oldenburger-Bank.

Oldenburg, den 27. Dezember. 1897.

3 1/2 % Oldenburgische Consols	102, —	103, —
3 % Oldenburgische Consols	95,50	96,50
3 1/2 % do. Bodencredit-Pfandbriefe	102, —	103, —
3 % do. Prämien-Anleihe (40-Tal.-Loose)	129,40	130,20
4 % do. Comm.-Anleihe (St. a. 100 Mk.)	101,50	—
3 1/2 % do. do. im Verkauf	100, —	101, —
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe, convertirte unflüchtig bis 1905	102,90	103,45
3 1/2 % do. do.	102,95	103,50
3 % do. do.	96,80	97,35
3 1/2 % Preussische Consols convertirte unfl. b. 1905	102,95	103,50
3 % do. do.	102,95	103,50
3 1/2 % do. do.	97,30	97,85
4 1/2 % Klosterbrauerei Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102 %	102, —	103, —
3 1/2 % Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr. untl. b. 1905	99,20	99,50
3 % Romm. Hyp.-Bank-Pfandbr. untl. bis 1906	102,95	103,25
4 % do. do. 1906	99,70	100, —
3 1/2 % Preuss. Boden-Credit-Bank-Pfandbr. untl. bis 1905	99,45	99,75
3 1/2 % Preuss. Central-Boden-Credit-Bank-Pfandbr. v. 1896 untl. bis 1906	99,45	100, —
4 % Wladikawsk garant. Eisenb.-Prior. v. 1897 untl. b. 1908	101,20	101,75
4 % Nisan-Kraisk bezgl.	101,10	101,65
4 % Italienische Rente (steuerfrei)	94,40	94,95
3 % Italien. garant. Eisenb.-Prior. im Verkauf	57,65	58,50
4 % Oesterreich. Gold-Rente	102,70	103,25
4 % Ungarische	102,95	103,50
4 % Rumänische amort. Rente von 1896	91,90	92,45
4 % Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à M.	188,20
do. " London	100 fr. à "	20,305
do. " Paris	100 fr. à "	80,55
do. " New-York	1 Doll. à "	4,18

Wir vergüten für Einlagen auf Bankhefen oder Kontobüch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3 % p. a., mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a. mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a., mit kurzer Kündigung auf Check-Konto 2 % p. a.

Anzuleihen gesucht
zu Anfang April n. Js. gegen erste durchaus sichere Hypothek
8000 Mt. u. 10000 Mt.
zu 4 1/2 % Zinsen.
Heppens, den 27. Dezember 1897.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zu vermieten
eine 4räumige **Wohnung** mit abgeschlossnem Korridor, Wasserleitung und Zubehör.
J. Klauke, Roonstraße 42.

Zu vermieten
ein elegant möbl. Zimmer nebst **Schlafstube** und **Burschengehlag.**
Wilhelmstraße 10, pt. r.

Zu vermieten
auf gleich oder später eine 5räumige **Etagenwohnung** mit Wasserleitung und vollständigem Zubehör.
Roonstraße 110.

Zu vermieten
per 1. Januar 1898 eine **möblirte Herrenwohnung** (Wohnstube und sehr große Schlafstube.)
Roonstraße 75, part.

Zu vermieten
auf sofort ein fein möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer.**
Kaiserstraße Nr. 66 I rechts.

Zu vermieten
möblirte Wohnung mit und ohne Burschengehlag.
Roth. Schloß 89, 1. Et., zu exfr. 2. Et.

Zu vermieten
auf sofort oder 1. Januar 1898 eine **Stube nebst Kammer.**
Bismarckstr. 24, I., am Park.

Zu vermieten
eine möbl. **Wohnung,** auch Burschengehlag.
Wilhelmstr. 5.

Malerlehrling
zu Oftern oder Mai für mein Geschäft gesucht. **W. Kaiser,** Nadorst b. Oldenburg i. Gr.

Empfehle frische
Schweineflomen,
5 Pfd. 3,00 Mt.
F. Reit.

Die grösste und schönste Auswahl
Neujahr-Gratulationskarten
findet man bei
Johann Focken,
Rothes Schloss. — Roonstrasse 5.

Eine große Auswahl
Gratulationskarten
aus den bedeutendsten Fabriken, zu allen Gelegenheiten passend, habe ich in einem besonderen Zimmer ausgestellt und lade zum gütigen Besuche hiermit ein. — Preise billigst. — Die Anfertigung von Gratulationskarten mit Namen, sowie Visitenkarten geschieht in bekannter geschmackvoller Ausführung.

H. GRUND,
Wilhelmstraße 1.

Die Anfertigung von modernen
Neujahrskarten etc.
erfolgt bis zum Sylvesterabend in pünktlichster und sauberster Ausführung.
Die Buchdruckerei des „Tageblattes“
Th. Süß.

Wilh. Stehr,
Peterstraße 82,
Cigarren-Handlung
en gros
empfiehlt sein großes Lager in hochfeinen abgelagerten
Cigarren
in allen Preislagen, Abgabe von 1/20 oder 1/10 Riffe an. Circa eine halbe Million Cigarren am Lager.

Rattentod
von (E. Musch. & Coethen)
ist das anerkannt einzig bewährteste Mittel gegen Mücken und Mäuse Schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.
Depots: **Nich. Lehmann,** Bismarckstraße 15. **Dugo Lüdike,** Roonstraße 104.

Guten geräucherten
Schinken
sowie trocken geräucherte beste
Mettwurst
empfiehlt
E. Langer,
Renestraße 10.

Seit 25 Jahren hat sich das **achte Liebig'sche Feinmehl-Pulver** die Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen **„Liebig“** und die Schutzmarke. Zu hab. in all. besser. Geschäft. u. **Meine & Liebig,** Hannover.
Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reklame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege u. geg. alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge nur die altbewährte
Original-Theerschwefel-Seife
Marke: **Dreieck mit Erdkugel** und **Kreuz** von **Bergmann & Co.,** Berlin NW., v. frkt. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stck. bei **L. Janssen,** Roonstrasse 106, **J. B. Henschen,** Gokerstrasse 5 und Roonstrasse 83.

Wilh. Stehr,
Wilhelmshaven,
Filiale:
Peterstr. 82, Wilhelmstraße 1a,
Telephon Nr. 41. Telephon Nr. 99.
Wein-, Spirituosen-, Cigarren- und Biergroßhandlung.
Lieferant für die Kaiserl. Marine.
Import. — Export.



Sämmtliche Artikel zur
Krankenpflege
Emil Schmidt, Druggie,
Roonstraße 84.

DER BESTE BUTTER-CAKES
H. C. F.
LEIBNIZ
HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Großfeine Tafelbutter,
frische
hergestellt aus pasteurisirtem Rahm, empfiehlt in Postcolli billigst
Dampfmolkerei in Welferheide.